

# Laibacher Zeitung.

Nr. 185.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. August

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst br. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. den Privatdocenten an dem polytechnischen Institute zu Wien Dr. Karl Richter zum außerordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der Prager Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Herbst m. p.

Der Justizminister hat für die nach dem Gesetze vom 11. Juni 1868, R. G. B. Z. 59, neu organisirten Bezirksgerichte zu Bezirksrichtern ernannt, und zwar:

### 1. im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns:

für Alentsteig den Bezirksamtsadjuncten Franz Hue-  
mer, für Amstetten den Bezirksvorsteher Anton Se-  
mel, für Aspang den Bezirksvorsteher Leopold Fa-  
briel, für Aigenbrugg den Bezirksvorsteher Emerich  
Moritz, für Baden den Bezirksamtsadjuncten Nifo-  
laus Deizler, für Bruck a. d. Leitha den Bezirks-  
vorsteher Sigmund Deizler, für Dobersberg den  
Bezirksvorsteher Wilhelm Pyringer, für Ebreichs-  
dorf den Bezirksamtsadjuncten Eduard Regensdor-  
fer, für Eggenburg den Bezirksamtsadjuncten Ferdi-  
nand Neudek, für Feldsberg den Bezirksamtsadjunc-  
ten Georg Gröber, für Gaming den Bezirksvorsteher  
Anton Aizwanger, für Geras den Bezirksvorsteher  
David Wimarit, für Gföhl den Bezirksamtsadjuncten  
Wenzel Puster, für Gloggnitz den Bezirksvorsteher  
Joseph Laaber, für Groß-Enzersdorf den Bezirksvor-  
steher Joseph Vöschnigg, für Groß-Gehring den Be-  
zirksamtsadjuncten Karl Groll, für Guttensein den Bezirks-  
amtsadjuncten Mathias Greinz, für Haag den Be-  
zirksamtsadjuncten Moriz Weiße, für Hainburg den Be-  
zirksamtsadjuncten Karl Klausner, für Hainfeld den  
Bezirksvorsteher Johann Strebl, für Hausdorf den  
Bezirksamtsadjuncten Joseph v. Mez, für Hernals  
den Bezirksamtsadjuncten Anton Kircher, für Her-  
zogenburg den Bezirksvorsteher Thomas Fröhlich,  
für Hiebing den Bezirksamtsadjuncten Joseph Ma-  
ner, für Horn den Bezirksamtsadjuncten Joseph

Ulrich, für Kirchberg a. d. Pielach den Bezirksvor-  
steher Johann Hornbauer, für Kirchberg am Wagram  
den Bezirksvorsteher Georg v. Webern zu Treu-  
hausen und Postfelden, für Kirchschlag den Be-  
zirksamtsadjuncten Eduard Rues, für Klosterneuburg den  
Bezirksvorsteher Franz Peiger, für Laa den Bezirks-  
amtsadjuncten Johann Ehrlicher, für Langenlois  
den Bezirksvorsteher Leopold Hofmarcher, für Litien-  
feld den Bezirksvorsteher Karl Hausner, für Litschau  
den Bezirksvorsteher Ignaz Gruber, für Mank den  
Bezirksamtsadjuncten Herrmann Hamp, für Marchegg  
den Stuhlrichter und Bezirksamtsadjuncten Friedrich  
Wrabezik von Thahenthal, für Maren den Be-  
zirksamtsadjuncten Franz Mainshad, für Mautern den  
Bezirksvorsteher Emerich Buchfelder, für Melk den  
Bezirksvorsteher Franz Hackl, für Mistelbach den Be-  
zirksamtsadjuncten Jakob Nebesky, für Mödling den Be-  
zirksamtsadjuncten Maximil. Schneider, für Neu-  
leubach den Bezirksamtsadjuncten Eduard Tettinek,  
für Neunkirchen den Bezirksvorsteher Franz Frim-  
mel, für Ober-Hollabrunn den Bezirksvorsteher Joseph  
Sedlaczek, für Ottenschlag den Bezirksvorsteher  
Martio Treitl, für Persenbeug den Bezirksvorsteher  
Rudolf Kammerer, für Pottenstein den Bezirksamts-  
adjuncten Karl Linde, für Pöggstall den Bezirksvor-  
steher Sebastian Frank, für Purkersdorf den Bezirks-  
vorsteher Franz v. Wimmer, für Raabs den Be-  
zirksamtsadjuncten Leopold Schuster, für Ravelbach  
den Bezirksamtsadjuncten Anton Menzl, für Reg-  
den Bezirksvorsteher Anton Schinhan, für Scheibbs  
den Bezirksamtsadjuncten Karl Stephan, für Schrems  
den Bezirksvorsteher Johann Schneider, für Schwe-  
chat den Stuhlrichter und Bezirksamtsadjuncten Joseph  
Preiß, für Seckaus den Bezirksvorsteher Johann  
Krichbaum, für Spitz den Bezirksvorsteher Joseph  
Zorn, für Stoderau den Bezirksvorsteher Joseph  
Adler, für St. Peter in der Au den Bezirksvorsteher  
Wilhelm Krattky, für Tulln den Bezirksvorsteher Jo-  
hann Schlager, für Waidhofen a. d. Thaya den Be-  
zirksamtsadjuncten Franz Praskowiz, für Waid-  
hofen a. d. Ybbs den Bezirksamtsadjuncten Leopold  
Schneider, für Weitra den Bezirksamtsadjuncten Ig-  
naz Wallner, für Wolfersdorf den Bezirksamtsad-

juncten Maximilian Asperger, für Ybbs den Be-  
zirksamtsadjuncten Franz Heberdeh, für Zistersdorf den  
Bezirksamtsadjuncten Friedrich Laab, für Zwettl den  
Bezirksamtsadjuncten August Zenker;

### 2. in dem Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns:

für Aigen den Bezirksvorsteher Karl Garber, für  
Braunau den Bezirksamtsadjuncten Friedrich Nagl,  
für Efferding den Bezirksamtsadjuncten Karl Reiser,  
für Engelszell den Bezirksvorsteher Johann Prischel,  
für Enns den Bezirksvorsteher Johann Christ, für  
Frankenmarkt den Bezirksvorsteher Joseph Palsinger,  
für Freistadt den Landesgerichtsrath und Bezirksvorsteher  
Anton Fleischanderl, für Gmunden den Landesge-  
richtsrath und Bezirksvorsteher Johann Baumgart-  
ner, letztere beide unter Belassung ihres gegenwärtigen  
Dienstcharakters, für Grein den Bezirksvorsteher Jakob  
Pleiningner, für Grieskirchen den Bezirksvorsteher  
Alois Schindler, für Grünberg den Bezirksamtsad-  
juncten Franz Krenn, für Haag den Bezirksamtsad-  
juncten Eduard von Feil, für Haslach den Bezirks-  
vorsteher Caspar Niell, für Ischl den Bezirksamtsad-  
juncten Ludwig Hochleitner, für Kirchdorf den Be-  
zirksamtsadjuncten Peter Griesmayr, für Krems-  
münster den Bezirksvorsteher Ignaz Pierer, für Lam-  
bach den Bezirksrichter Joseph Strnad, für Leobach  
den Bezirksvorsteher Karl Harant, für Leonfelden  
den Bezirksvorsteher Florian Knoll, für Mattighofen  
den Bezirksamtsadjuncten Michael Schlicher, für  
Mauerkirchen den Bezirksvorsteher Adalbert Beyr, für  
Mauthausen den Bezirksamtsadjuncten Karl Meidl,  
für Mondsee den Bezirksamtsadjuncten Joseph Greutter,  
für Neufelden den Bezirksvorsteher Andreas Wagner,  
für Neuhofen den Bezirksvorsteher Karl Rizy, für  
Oberberg den Bezirksvorsteher Karl Eigl, für Ottens-  
heim den Bezirksvorsteher Eduard Egger, für Perg  
den Bezirksvorsteher Ferdinand Solterer, für Feuer-  
bach den Bezirksamtsadjuncten Heinrich Saringer,  
für Prägarten den Bezirksvorsteher Innocenz Rato-  
liska, für Raab den Bezirksamtsadjuncten Friedrich  
Gartner, für Rohrbach den Bezirksvorsteher Martin  
Kothner, für Scharding den Bezirksamtsadjuncten  
Karl Peter, für Schwanenstadt den Bezirksvorsteher

## Feuilleton.

### Laibacher Mythen.

Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

#### Achtes Capitel.

##### Folgen einer Soirée bei Madame Brucker.

Die Salons der Madame Brucker waren seitlich be-  
leuchtet. Diese prangte selbst in prächtiger Toilette, die sie  
mindestens um 10 Jahre jünger erscheinen ließ, so zwar,  
daß der gute Herr Brucker einen Augenblick selbst im Zwei-  
fel war, ob diese jugendliche Dame und seine Frau iden-  
tisch wären.

Heute erwarteten beide die Gäste, um sie gemeinschaft-  
lich zu empfangen.

Diese langten endlich an, es waren im wesentlichen  
dieselben, die wir bei Gelegenheit der letzten Soirée kennen  
gelernt, unsern Lesern aber, weil sie keine Rolle in diesem  
Romane spielen, nicht vorgestellt haben. Auch Müller war  
erschieden und von der Hausfrau sehr zuvorkommend auf-  
genommen worden.

Einer der letzten Ankömmlinge war Sivie, der mit  
tann zu befeuchtender Befangenheit in den ihm beinahe  
gänzlich fremden Cirkel trat. Madame Brucker bemerkte  
es und um ihm Muth einzufößen, ergriff sie seine Hand  
und stellte ihn der Gesellschaft als einen hervorragenden  
Studenten der höheren Classen vor, der in seinen freien  
Stunden ihrem Gemahle in der Beforgung schwieriger schrift-  
licher Arbeiten behilflich wäre.

Durch die allseitige, freundliche Aufnahme ermuntert,  
ließ Sivie seine Augen über den Damencirkel schweifen.  
Pflügend blieben dieselben auf einer jungen Dame haften  
und sein ganzer Körper erzitterte. Dort stand sie, sein  
Ideal, und unterhielt sich mit den blühenden Haustöchtern.  
Jetzt kehrte sie sich um, ihre Augen begegneten den sei-  
nen und senkten sich in holder Verwirrung; dann wandte  
sie ihn schnell wieder den Rücken zu und widmete ihre

Aufmerksamkeit dem Gespräche ihrer Freundinnen, doch be-  
merkte die scharfsichtige Flora, daß sie fortan sehr zerstreute  
Antworten gab. Müller, der sich auf jede erdenkliche Weise  
anstrengte, sie durch ein Gespräch zu fesseln, wich sie ängst-  
lich aus und ein aufmerksamer Zuschauer hätte leicht wahr-  
nehmen können, daß sie sich unbehaglich fühlte. Dasselbe  
ließ sie sich von Leopold sagen, der sich heute ungewöhnlich  
wortkarg erwies und von den aufgeweckten Damen häufig  
aus einem Winkel hervorgeholt wurde. Man neigte sich der  
Ansicht zu, daß er verliebt wäre, nur kam es allen vor,  
als ob sich der Gegenstand seiner Liebe nicht in der Ge-  
sellschaft befände, eine Wahrnehmung, welche einige Damen  
verdrücklich stimmte und ihnen zu allerlei Combinationen  
Veranlassung gab.

Die Klänge eines Walzers forderten zum Tanze auf.  
Müller hatte Adele engagirt, obgleich diese mit sichtbar  
Widerwillen mit ihm tanzte. Leopold hatte Laura gewählt.

„Sie tanzen nicht, Herr Sivie?“ redete Flora unsern  
Studenten an, der in einer Ecke gelehnt Adele und ihren  
Tänzer nicht aus den Augen ließ.

„Leider ist der Walzer ein mir bisher noch unbekann-  
ter Tanz, Fräulein,“ antwortete er, ich werde mich dafür  
bei den nächsten Piesen zu entschädigen suchen.“

„Sind Sie wohl schon engagirt?“ fuhr Flora lei-  
ser fort.

Dies klang wie eine directe Aufforderung zum Enga-  
gement und Sivie beeilte sich, derselben nachzukommen, in-  
dem er um Flora's Arm bat und mit ihr im Saale pro-  
menirte.

Allgemein beneidete man den jungen Studenten wegen  
der Aufmerksamkeit, deren er von der lieblichen und reichen  
Haustochter gewürdigt wurde; er selbst aber fühlte sich etwas  
unbehaglich, da er den ihm gar nicht vorgestellten Fremden  
an Adels Seite ganz glücklich einhergehen sah; doch  
glaubte er mit einer Art Gemüthung zu bemerken, daß  
dieselbe ihm keine große Aufmerksamkeit schenkte, sondern  
vielmehr dann und wann auf ihn selbst verfohlene Seiten-  
blicke warf. Diese Wahrnehmung verlieh seinen Gliedern  
eine ungewöhnliche Schwungkraft und als die nächste Piese,  
eine Polka française ertönte, tanzte er mit Flora so gewandt,  
daß diese sich nach der Tour in Lobeserhebungen erschöpfte.  
Nach einem kleinen Intermezzo folgte eine Romantze,

vorgetragen von Flora, welche derart hinreißend spielte, daß  
die ganze Gesellschaft stürmisch applaudirte. Sivie hatte  
Auge und Ohr nur für Adele, welche an Flora's Seite  
Platz genommen hatte und ihr die Noten umschlug. Es ist  
möglich, daß die letztere Sivie's Interesse auf ihren Vor-  
trag oder vielmehr auf ihre Person bezog, deshalb „nahm  
sie sich besonders zusammen,“ wie der technische Ausdruck  
lautet.

Müller stand abseits und betrachtete gleich Sivie nur  
Adele. Es war ihm keineswegs entgangen, daß diese beim  
Tanze und in der Conversation mit ihm sich sehr zerstreut  
gezeigt und mehrmal seitwärts geblickt hatte. Offenbar  
störte ihr ein Anwesender mehr Interesse ein, als er, das  
hätte er auch ohne Hilfe seines angeborenen Scharfsinns  
herausgefunden. Sein Auge suchte deshalb die Person, der  
Adels Aufmerksamkeit zu gelten schien, er folgte ihrem  
Blicke und dieser traf den obscuren, simplen Studenten.  
Diesen konnte er also als seinen begünstigten Nebenbuhler  
ansehen. Unwillkürlich lachte er auf. Dieser, kaum den  
Knabenschuhen entwachsene, bartlose Fant sollte ihn aus dem  
Felde schlagen, oder schon geschlagen haben, ihn, der so  
viele Mädchenherzen bereits bezwungen?

„O ihr verdammten Weiber,“ murmelte er, „jedes  
Mädchen ist im Stande, euch zu berücken! O ihr mi-  
serablen Creaturen! Wären einzelne eures Geschlechtes nicht  
so verführerisch, wahrhaftig, man könnte euch in die Erde  
stampfen, daß ihr nie wieder aufstündet und keine Spur  
eures Daseins zurückerliebe. Wohlan, Du kleine Heze, ich  
muß dich haben; willst Du mir nicht mit Güte folgen,  
so werde ich Dich durch Gewalt und List bezwingen, dafür  
bürgen die Erfolge, die ich bereits bei Deinem Geschlecht  
erlangen. Dem Mädchen will ich vorher eine Lektion ge-  
ben, von der er sich nicht sobald erholen soll. Hab ich  
Adels Reize satt, dann mag er sie wieder haben, denn  
ewig ein Weib zu lieben, wäre abnorm und den moder-  
nen Grundsätzen geradezu entgegenlaufend.“

So calculirte Müller und engagirte bei einer Polka  
Mazur wieder Adele. Im Laufe des Tanzes glaubte Sivie  
zu bemerken, daß derselbe seine Tänzerin fester an die  
Brust drückte, als es durch die Umstände geboten war.  
Sofort engagirte auch er eine Tänzerin und wußte es so  
einzuwickeln, daß er hart an Müller vorbeistrafte und da-



Adalbert Meingast, für St. Florian den Bezirksamtsadjuncten Alois Buchmüller, für Urfahr den Bezirksvorsteher Anton Hittmayer, für Böcklabrunn den Bezirksvorsteher Johann Aplitauer, für Walzenkirchen den Bezirksamtsadjuncten Joseph Schmid, für Weissenbach den Bezirksamtsadjuncten Hermann Menhardt, für Weyer den Bezirksvorsteher Jordan Stainer, für Wildschut den Bezirksvorsteher Mathias Reifenecker, für Windischgarsten den Bezirksamtsadjuncten Johann Pokorny;

### 3. im Herzogthume Salzburg:

für Abtenau den Bezirksgerichtsadjuncten Eduard Hanau, für Gasten den Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Joseph Bonend, für Hallein den Bezirksrichter Joseph Brehmann, für Mitterföll den Bezirksrichter Karl Benedict, für Neumarkt den Bezirksrichter Friedrich Preuer, für Oberndorf den Bezirksrichter Ludwig Schmid, für Radstadt den Bezirksrichter Johann Keplinger, für Saalfelden den Bezirksrichter Gustav Kaltenbrunn, für St. Gilgen den Bezirksrichter Johann Hoser, für St. Johann den Bezirksrichter Johann Wegscheider, für Tamsweg den Bezirksgerichtsadjuncten Adolf v. Grienberger, für Taxenbach den Bezirksrichter Johann Frey, für Werfen den Bezirksamtsadjuncten Eduard Pospisil, für Zell am See den Landesgerichtsrath und Bezirksrichter Joseph Ragenböck unter Belassung seines gegenwärtigen Dienstcharakters.

(Fortsetzung folgt.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Eine österreichische Verfassungspartei.

Kein Staat Europas hat unter seiner Bevölkerung eine so große Mannigfaltigkeit von Nationen und Bruchtheilen von Nationen aufzuweisen als Oesterreich. So lange unserer Monarchie noch nicht die freiheitliche Verfassung verliehen war, welche wir jetzt besitzen, war es ein sehr beliebtes und erfolgreiches Mittel, Nationalität und Freiheit als einen Begriff hinzustellen und durch nationale Färbung der freiheitlichen Bestrebungen diesen letzteren selbst einen mächtigeren Hinterhalt zu verleihen. Nach langem Kampfe sind wir endlich in den Besitz einer Verfassung gelangt, welche Freiheiten gewährt, wie solche vielleicht kein Staat auf dem Continente Europas genießt. Eine mächtige Grundlage für ein freies autonomes Gemeinwesen ist geschaffen und an die Mitglieder desselben ist nun die ebenso ernste als dankbare Aufgabe herangetreten, dafür zu sorgen, daß die uns verliehene Verfassung ein Gemeingut des Volkes werde.

Die Lösung dieser Aufgabe verlangt als conditio sine qua non das Aufgeben des bisherigen nationalen Sonderstandpunktes, sie fordert unerbittlich ein enges Aneinanderschließen der verschiedenen Stämme, welche in

Oesterreich ihre Wohnstige haben. Die nationale Agitation muß aufhören, im politischen Leben der erste Factor zu sein; der Ausbau der Verfassung, die Verbreitung wahrhaft constitutioneller Grundsätze in allen Schichten der Gesellschaft und die Stärkung eines österreichischen Gesamtbewußtseins müssen nun in den Vordergrund der politischen Bestrebungen treten.

Oft genug hat man das geflügelte Wort des Staatsministers Metternich angeführt, daß Italien nur ein geographischer Begriff sei, und nie hat sich ein Wort bitterer gerächt als dieses. Italien hat aufgehört, ein geographischer Begriff zu sein. Oesterreich dagegen hat die Hände voll zu thun, aus diesem Begriffe herauszuformen. „Oesterreich zählt wohl,“ wie es in einer unlängst von uns angeführten Schrift heißt, „viele Millionen Unterthanen, aber nicht einen politischen Bürger, nicht einen Menschen, der aus moralischen und historischen Gründen als Oesterreicher stolz sein könnte.“ Diese Worte wurden im Jahre 1846 niedergeschrieben und haben von ihrer schwer wiegenden Wahrheit noch sehr wenig eingebüßt. Mit Ausnahme der österreichischen Armee, welche ganz Oesterreich repräsentirte und nun nach der Annahme des Wehrgefeßentwurfes im ungarischen Landtage trotz der Zweitheilung der Monarchie ihre Einheit bewahrt, gibt es wohl sehr wenige österreichische Staatsbürger, welche nicht den Deutschen, den Slaven oder den Italiener hervorgehen, wenn sie um ihre Nationalität gefragt werden, und die große Wehrzahl derselben verspürt noch sehr wenig von einem österreichischen Gesamtbewußtsein.

Dies ist eine traurige Thatsache, aber eine Thatsache, welche nicht geleugnet werden kann. Es gibt nur ein Mittel, dieselbe verschwinden zu machen, und dieses Mittel ist die Bildung einer österreichischen Verfassungspartei, deren Aufgabe es sein muß, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Gegensätze zwischen den Nationen, aus welchen die Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates zusammengesetzt ist, ausgeglichen werden, daß die in Oesterreich ihren Wohnstige habenden Stammesgenossen der drei Hauptnationen Europas Agitationen entsagen, deren letztes Ziel den Zerfall unserer Monarchie zur nothwendigen Voraussetzung hat, und daß alle Staatsangehörigen Oesterreichs ihre ungetheilte Aufmerksamkeit den eigenen inneren Angelegenheiten zuwenden, zu deren Ordnung und gedeihlicher Entwicklung unsere Verfassung in so freisinniger Weise Fürsorge getragen hat. Aufgabe dieser Partei wird es sein müssen, zahlreiche Vereine namentlich in den Provinzen gemischter Bevölkerung zu gründen und dem eben entwickelten Programm viele und energische Anhänger zu gewinnen. Gerade der jetzige Zeitpunkt scheint ähnlichen Bestrebungen nicht ungünstig zu sein. Gibt es doch so viele, welche des ewigen nationalen Haders und Gezänkes herzlich satt und müde, mit Freuden die Gelegenheit ergreifen werden, einer Partei sich anzuschließen, deren Aufgabe es sein wird, durch freiheitliche Bestrebungen das wieder zu vereinen, was einseitige, nationale Bestrebungen zum schweren Nachtheile der Wohl-

fahrt des Ganzen und der einzelnen Glieder getrennt haben. (Tr. 3tg.)

### Die englischen Journale über Baron v. Beust's Rede an die deutschen Schützen.

Nicht weniger als sechs englische Tages- und Wochenjournale haben Veranlassung genommen, dem zum Abschlusse gelangten deutschen Bundesschießen in Wien und speciell den von dem Reichskanzler Freiherrn von Beust ausgesprochenen Abschiedsworten an die Schützen, so weit dieselben bis jetzt per Telegraph in London bekannt geworden sind, ihre Betrachtungen zu widmen.

Der ministerielle „Globe“ spricht es als seine Ansicht aus, daß Baron Beust's „mäßige und beruhigende Rede“ gerade zur rechten Zeit gekommen, um üble Consequenzen in Folge der Aufwallung des österreichisch-deutschen Gefühls bei der Schützenversammlung in Wien abzumenden. Die zeitgemäße Versicherung des Reichskanzlers, daß Oesterreich sich in die deutschen Angelegenheiten nicht mischen werde und dem Gedanken einer Wiedervergeltungspolitik gänzlich fremd sei, werde ohne allen Zweifel dazu beitragen, den Frieden und die Versöhnung zu befestigen, deren das Kaiserreich ebenso sehr bedürftig sei, wie Europa beides gesichert zu sehen wünsche.

In der Wiener Presse werde die Weisheit und Loyalität des Freiherrn v. Beust, sagt der „Standart“, hinreichende Anerkennung finden und selbst in Berlin, obgleich man seine Motive in Frage ziehen werde, müsse seine Haltung Anklang finden und sei daher kaum nöthig, die eigene Anerkennung hinzuzufügen über die substantielle Schicklichkeit, jeden Gedanken die Entscheidung von Sadowa rückgängig machen zu wollen, von sich zu weisen. Als guter Deutscher und guter Oesterreicher zugleich habe Baron Beust Del ausgegossen auf die bewegten Wellen.

Die Pflicht, diejenigen nationalen Grundsätze, zu denen Freiherr v. Beust, der in Wien ein eben so guter Deutscher sei, wie er in Dresden gewesen, sich immer bekannt, aufrechtzuerhalten und zu verhüten, die Regierung, deren leitendes Mitglied er sei, zu compromittiren, habe der Reichskanzler, bemerkt die „Morning-Post“, mit besonderem Tact und Erfolg erfüllt. Der Zweck der Politik, welche Oesterreich nach Herrn v. Beust verfolge, sei auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und das, wie der Minister nachgewiesen, sei mit der Realisirung der Wünsche derjenigen, welche nach der deutschen Einheit streben, ganz gut vereinbar.

## Oesterreich.

Prag, 7. August. (Der Bürgermeister Schwieger vater. Das Preßgericht.) Wie David den Goliath, so schlägt der kleine Prazsky Dennik die tschechischen Oppositions-Journale, seine Auflage steigt mit jedem Monate und nebst dem „Prager Abendblatt“

bei demselben mit aller Macht auf die Beihen trat. Er entschuldigte zwar seine Ungeschicklichkeit, bemerkte aber mit Befriedigung, daß sein Feind für den Abend tanzunfähig war, weil er merklich hinkte.

Nach der Tour winkte ihm derselbe ins Nebenzimmer. Sivic, dem es an persönlichem Muth ohnehin nicht gebrach, war in diesem Augenblicke zu allem entschlossen, es galt ja, seiner Liebe das erste Opfer zu bringen.

Als beide im Nebenzimmer allein waren, begann Müller:

„Mein Herr, Sie traten mir absichtlich auf den Fuß!“

„Möglich,“ entgegnete Sivic, „obwohl Ihnen der Beweis davon schwierig wäre.“

„Sie geben also die Möglichkeit zu?“ fuhr Müller lauernd fort.

„Wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht, ja!“ entgegnete Sivic gereizt.

„Wohlan, mein Herr, wir schlagen uns!“

„Gut! Und die Gattung der Waffen?“

„Die Wahl steht Ihnen als dem Geforderten frei.“

„Also Pistolen, wenns beliebt?“

„Abgemacht! Morgen früh um sieben Uhr an irgend einem einsamen Orte in der Umgebung der Stadt, und zwar ohne Zeugen. Den Ort können Sie ebenfalls bestimmen.“

„Ich weiß am Wege gegen Rosenbach ein verstecktes Thal, für ein Rendezvous eigens geschaffen.“

„Punkt sieben Uhr also?“

„Punkt sieben Uhr früh!“

Nach dieser Verabredung begaben sich die beiden Nebenbuhler wieder in den Salon und wichen sorgfältig einander aus. Da die Gesellschaft in einer sehr animirten Stimmung sich befand, so wurde dieses nicht bemerkt und die Soirée endete spät nach Mitternacht; man schied mit Bedauern von einander, denn die Abende bei Madame Bruder versloßen allen zu schnell.

Sivic warf einen wehmüthigen Blick auf Adele, welcher derselben nicht entging. Vielleicht war's der letzte.

Tags darauf gegen sieben Uhr sahen die täglichen Rosenbach-Pilger zwei Männer in gemessener Entfernung

denselben Weg nehmen. Bei der schluchtartigen Wiese bogen beide in den Wald und trafen sich an einer freien Stelle. Es waren Sivic und Müller, welche heute ihre Sache ausfechten wollten. Der erstere besaß wenig Geschicklichkeit im Pistolenschießen; er hatte deshalb in Erwartung eines für ihn ungünstigen Ausgangs von der ganzen Welt Abschied genommen; auf seinem Tische lag ein Brief für seine Eltern und einer für Adele, worin er ihr seine Liebe gestand und zugleich wehmüthigen Abschied nahm. Diese beiden Briefe hatten ihm eine schlaflose Nacht bereitet und Thränen waren über sein bleiches Antlitz geströmt.

Am Kampfplatze angelangt, begann Müller, auf einen Ast deutend:

„Sehen Sie jenen Zapfen dort am Ende des Astes?“

„Wozu die Frage?“

Ohne zu antworten, erhob Müller seine Pistole, ein Knall und der Zapfen lag zerschmettert am Boden. Sivic gab sich verloren.

„Treten wir an!“ rief er bleich, indem er eine Pistole hervorzog.

Sein Gegner prüfte die Waffe und warf sie mit den Worten bei Seite:

„Ihre Waffe ist herzlich schlecht! Hier sind zwei bessere, Sie können wählen und dann selbst laden. Hier ist Munition!“

Sivic war damit zufrieden und lud die Waffe. Der Gegner that dasselbe und begann plötzlich:

„Sie sehen meine Sicherheit im Treffen, Sie sind also verloren, wenn ich Sie nicht absichtlich schone.“

„Als Geforderte habe ich den ersten Schuß,“ bemerkte Sivic lakonisch.

„Allerdings!“

„Wenn ich Sie treffe, werden Sie nicht mit derselben Sicherheit schießen!“

„Möglich, aber sehr unwahrscheinlich! Ich mache Ihnen einen Vorschlag; nehmen Sie denselben an, so unterbleibt das Duell und ich sehe die gestrige Beleidigung als eine zufällige, unabsichtliche an.“

„Und die Bedingung?“ rief Sivic, ohne im Laden inne zu halten.

„Sie interessiren sich für eine Dame meiner Bekanntschaft. Verpflichten Sie sich auf Ehrenwort, daß Sie mir

nie mehr in den Weg treten und die Dame bei allfälliger Begegnung gänzlich ignoriren!“

Statt der Antwort stellte sich Sivic mit der geladenen Waffe in Postur und rief:

„Nehmen Sie Stellung, wenn's gefällig! Soeben schlägt es sieben.“

„Gut, gut,“ murmelte Müller, „der Tropf will es, daß ich ihn niederschleße. Wenn man die Leiche mit der abgefeuerten Pistole in der Hand findet, so glaubt alle Welt an einen Selbstmord. Auf mich kann kein Verdacht fallen, da man uns nie bei einander gesehen.“

Dann maß er 25 Schritte ab, stellte sich in Postur, erhob die Waffe und rief:

„Schießen Sie, mein Herr!“

Sivic gedachte noch einmal Adelsens, hob die Pistole und zielte. Müller sah die Mündung der Waffe genau auf seine Brust gerichtet und schwankte hin und her.

„Halten Sie Stand, mein Herr!“ rief ihm sein Gegner zu, „Sie sind feige!“

Müller, der durch seine Manöver nichts weiter bezweckte, als seines Gegners Hand unsicher zu machen, stand nun wieder da, die Seite diesem zugekehrt, den rechten Arm mit der Waffe erhoben.

Sivic schoß und sah seines Gegners Hand plötzlich sinken; doch schnell nahm er die Waffe in die linke Hand, zielte und schoß mit einem schrecklichen Fluche; die Kugel sauste dicht an Sivic's Ohr vorbei und bohrte sich in einen Baumstamm ein.

Von Müller's rechter Hand floß Blut; fluchend zog er ein Sacktuch heraus und verband sich das stark verlegte Handgelenk, dann rannte er wüthend fort, dem Gegner zurufend:

„Bravo, junger Fant! Wir treffen uns wieder und Sie sollen unserer heutigen Begegnung recht empfindlich erinnert werden!“

Auf Sivic machte diese Drohung wenig Eindruck, auch er verlor sich im Walde; hinter ihm erhob sich Lärm, von Spaziergängern herrührend, welche durch die Schüsse aufmerksam gemacht worden waren.

(Fortsetzung folgt.)



## Ausland.

hat er im letzten Jahre einen Reinertrag von 36.000 Gulden abgeworfen. Die gegen Licht und Kultur kämpfenden Czchenblätter erfüllt ein Bangen vor dem immer tiefer in das Herz des Volkes dringenden Pionnier des Friedens und sie wiegeln im Chorus die autonomen Gemeinde-Aemter zur Confiscirung des ungestempelten Blattes auf. Auch in Prag waren bereits alle Voreinleitungen zur Confiscirung des so unbequemen Journals getroffen; Wenzel Huleš, der Bürgermeister-Stellvertreter, der dem Wenzel Huleš, dem Schwiegervater des Eigenthümers der „Narodny Listy“, respective „Narodny Noviny“, nicht gerade feindlich gesinnt sein soll, hat dem Drange, einen Versuch zur Vernichtung des Concurrencyblattes zu machen, nicht widerstehen können; noch rechtzeitig aber bekam der Bürgermeister Klauš auf seiner Villa bei Gitschin von der czechischen Schwabenfahrt Kunde, eilte nach Prag, wo seine eindringlichen Vorstellungen die Väter der Stadt vor einer neuen Blamage retteten. Die Nachricht der „Correspondenz“, daß das Prager Landesgericht mit Proceßproben so überhäuft sei, daß das Leitmeritzer Kreisgericht zur Hilfeleistung delegirt werden mußte, ist eine der üblichen Tendenz-Erfindungen des der Mutter „Politik“ würdigen Dichterleins. Die Nachricht hat, da das Landesgerichtspräsidium sich nur persönlichen Invektiven gegenüber zu Verichtigungen herabzulassen pflegt, ihren Weg durch viele Blätter Deutschlands gemacht. In Wahrheit sind mit den Prager Proceßproben von den zwanzig Untersuchungsrichtern des Strafgerichtes nur zwei beschäftigt, und dem Leitmeritzer Kreisgerichte wurde nur ein einziger Proceß der „Politik“ zugewiesen, der bei dem Prager Landesgerichte deshalb nicht verhandelt wird, weil dieses Gericht selber durch den incriminirten Artikel als verlegt erscheint und in der eigenen Sache nicht entscheiden kann.

(Pr.)

**Castellnuovo, 5. August.** (Die Flotte.) Die k. k. österreichische Escadre, bestehend aus den Panzerfregatten „Erzherzog Ferdinand Maximilian“, „Kaiser Max“ und „Salamander“ und den Kanonenbooten „Schund“ und „Vellebich“, verläßt heute den hiesigen Hafen und begibt sich dem Vernehmen nach nach Pola, um daselbst die Materialvorräthe zu ergänzen, die nothwendigen Reparaturen vorzunehmen und sodann nach der Scheibe zu schießen. Nach beendeten Schießübungen soll die Escadre nach der Levante abgehen und im Hafen von Macri überwintern. Dampfer „Greif“, welcher bisher in Civitavecchia stationirt war, wird nunmehr abgerüstet und bei der Escadre durch das Kanonenboot „Streiter“ ersetzt werden. Civitavecchia wird als Station ausgegeben. Die neugebaute Propeller-Corvette „Helgoland“ soll gleichfalls zu der Escadre stoßen. Die Nachrichten aus Montenegro lauten sehr beunruhigend.

## Weimar und seine Dichtersürsten.

Von Wilhelm Ritter v. Frisch.

(Fortsetzung.)

Mein fernerer Besuch galt dem neuen Friedhofe Weimar's mit seiner allberühmten Fürstengruft. Für mich hat jeder größere Friedhof eine gewisse kulturhistorische Bedeutung, denn in seiner Physiognomie spiegelt sich in photographischer Treue ein Stück Seelen- und Gemüthsleben der ihn pflegenden Mitwelt. Das Ausmaß und die äußere Form der Pietät, welche man den Todten weihet, ist ein unfehlbarer Grad- und Werthmesser der Cultur des, seine Todten ehrenden Volkes. — Nach diesem untrügerischen Maßstabe gemessen muß man den Weimaranern einen hohen Grad der Bildung vindiciren, denn sie pflegen ihre Todtenstätten zu weihvollen Stätten der Kunst-Cultur und landschaftlich erhebender Genüsse, ja zu ansehnlichen Ruhestätten zu schaffen. Weimar's Friedhof ist ein anmuthiger Park, in dessen Gehölzeshimmel die Verbliebenen eine sinnig gepflegte, ewige Schlafstätte gebettet erscheint, an deren Rändern Aug und Ohr der Trauernden durch geschmackvolle Vereinigung von Natur und Kunst, sowie durch die rauschende Bewegung einer reichen Blättergarnitur, wohlthuender Trost spendet wird.

Des Friedhof's Krone bleibt die Fürstengruft, von dem kunstsinnigen Carl August seiner Familie, sich selbst und dem großen Dichterpaar gebaut, über welche sich das von der gegenwärtigen russischen Kaiserin mit Munificenz im griechischen Styl gebaute vielkuppelige Mausoleum wölbt. Sie beherbergt sämtliche fürstliche Größen Weimar's bis zurück in's sechzehnte Jahrhundert. Wie magisch bleibt doch der Sinn gesesselt, wenn unser Auge unmittelbar beim Hinabsteigen in jene Gruft auf den zwei Riesensargen mit den eingeschriebenen zwei Namen: Goethe und Schiller ruht! Wie herrlich sinnig war doch Carl August's Fürstengruft als dauernde Wohnstätte anzuweisen! Ehrlicher konnte er gewiß nicht beide auszeichnen und sich selbst zugleich kein werthvolleres Denkmal setzen. —

**Frankreich.** (Der Kaiser in Troyes.) Pariser Blätter berichten ausführlich über die am 10ten d. M. erfolgte Rückreise des Kaisers von Plombières nach Fontainebleau. Um 2 Uhr traf der Kaiser in Troyes ein. Der Maire der Stadt empfing ihn auf dem Bahnhofe und richtete an ihn eine Ansprache, in welcher es unter andern heißt: „Die patriotischen Gesinnungen, welche diese dem Kaiserreiche stets ergebene Stadt befeelen, sind diejenigen der ganzen Champagne. Seitdem der Kaiser die Geschicke Frankreichs lenkt, hat die Industrie von Troyes eine ungeheure Ausdehnung gewonnen. Auf der letzten Ausstellung haben die Fabrikanten von Troyes im Wettkampfe mit der ganzen Welt für sich allein die vier auf ihre Classe zu entfallenden Medaillen errungen. Der Friede, der Gegenstand aller Ihrer (soll wohl heißen: unserer) Wünsche, der Friede, ohne welchen die Industrie nicht fruchtbar sein kann, wird noch neue Fortschritte gebären u. s. w. Die Antwort des Kaisers (die bereits telegraphisch mitgetheilt worden) findet sich noch nicht ausführlich in den Blättern, doch wird ihr friedlicher Charakter allenthalben betont. Der Kaiser, sagt der „Etandard“, habe seine Sympathie für die Stadt Troyes und die Champagne zu erkennen gegeben, den Handel und die Industrie lebhaft aufgemuntert und die Hoffnung ausgesprochen, daß nichts die friedliche Entfaltung derselben stören werde; dann habe er mit den Worten geschlossen: „Gott beschütze Frankreich.“ Nach den üblichen Vorstellungen segte der Kaiser seine Reise nach Fontainebleau fort, wo er im Laufe des Abends eintraf und wo die Kaiserin zu Ehren seiner Ankunft an dem Schloßthor ein Feuerwerk abbrennen ließ.

## Tagesneuigkeiten.

— (Für Kaiser Max.) Man schreibt der „Presse“ aus Vera-Cruz, 2. Juli: „Am 19. Juni war der Jahrestag der Hinrichtung des Kaisers Maximilian und seiner beiden Generale Miramon und Mejia in Queretaro. Darum ließen ihre Anhänger in der Stadt Mexico feierliche Todtenmessen zu ihrem Andenken lesen. Die Todtenmessen für Miramon wurden in der Brigittakirche, die für Mejia in der Theresiakirche und die für Maximilian in der Ferdinandskirche gelesen. Jede dieser Kirchen war bei dieser Gelegenheit zum Ersticken vollgepfropft und die Damen (welche die Mehrzahl bildeten) trugen alle tiefe Trauer. Die Herren Mariano Riva Palacio und N. Martinez de la Torre, welche wie man sich noch erinnern wird, zwei der Verteidiger des verbliebenen Kaisers während seiner Untersuchung waren, ließen auch Abends eine Messe für ihres kaiserlichen Klienten Seele lesen, bei welcher gleichfalls ein fürchterliches Gedränge war. Und als ob zu zeigen, wie weit menschliche Dreistigkeit und Unverschämtheit getragen werden und reichen kann: der Verräther und Blutverkäufer Miguel Lopez be-

theilte sich an den religiösen Manifestationen des Tages und besuchte die Messe in der St. Domingokirche, welche er bestellte und bezahlte! Nicht ein einziger Imperialist besuchte diese Messe, wie zu erwarten stand. Freunde von Merida, der großen Hauptstadt von Yucatan, berichten mir von ähnlichen religiösen Demonstrationen, welche in der Kathedrale und allen anderen Kirchen am 19. v. M. stattfanden. In einer derselben ereignete sich eine Störung, die beinahe die Heiligkeit der Ceremonie entweihte. Ein Oberst der liberalen Garnison bemerkte im Gedränge eine junge Dame, die ein Band mit Maximilian's Bildniß trug, worauf er sich an sie herandrängte und ihr dasselbe trotz der Heiligkeit des Ortes von der Brust riß. Der Bruder der jungen Dame schlug ihn für diese Rohheit und Bestialität augenblicklich nieder, und man stieß ihn unter Verwirrung und Getöse aus der Kirche.“

— (Der Minister des Innern, Herr Dr. Biskra) ist Sonntag Morgens mit seiner Gattin in München eingetroffen, wo er den ganzen Tag dem Besuche der Sehnswürdigkeiten der bayerischen Hauptstadt widmete. Montag setzte er seine Reise nach der Schweiz fort.

— (Errichtung von Ackerbaukammern.) Das Ackerbauministerium wird in Mähren (ebenso in den übrigen Kronländern) Ackerbaukammern errichten. Beauftragt der Organisation der letzteren wird im Herbst d. J. in Wien eine Zusammenkunft mit Abgeordneten der Landwirtschaftsgesellschaften erfolgen.

— (Aus dem Brucker Lager) wird einem Wiener Blatte geschrieben: Die neuen Bewohner der österreichischen Militär-Colonie in Transleithanien sind vollständig installiert und haben seit vorgestern drei Feldmäntel ausgeführt. Die Mäntel sehen wohl jenen aus der ersten Periode vollkommen ähnlich, nicht so das Lagerleben selbst. Durch den regen, lebenswarmen und kauslischen Lagercommandanten, J.M. von Maroičič, sowie durch den Chef der im Zeltlager befindlichen Division, den leutseligen Erzherzog Joseph, ist neues, frisches Leben eingezogen in die Schwesterstädte aus Leinwand und Holz, und die gedrückte Stimmung, welche sich bei einigen Regimentern der früheren Periode fühlbar machte, weil sie ihrer nächsten Bestimmung in Transleithanien (Komorn) nicht sehr freudig entgegenzogen, kommt jetzt selbst bei solchen nicht zum Durchbruche, welche ihre nächsten Garnisonsorte in unbekannten Gegenden Transleithaniens jetzt schon auf der Karte suchen. Vormittags plagt man sich und bezt sich ab, Nachmittags geigt und trompetet es an allen Ecken und Enden, und oft geigt es toll zu bis spät nach Mitternacht.

— (Ungarische Räuber.) Wie bereits gemeldet, wurde der Räuberhauptmann Babaj am 5. d. M. erschossen. Im „P. Ab.“ lesen wir hierüber folgende Details: Energisch von Militär und Panduren verfolgt, flüchtete sich Babaj mit vier seiner Spießgesellen nach Gyorvas, wo sie im dortigen Wirthshause von dem Szarvaser Sicherheitscommissär Herrn Novak und seinen Panduren am 5ten d. überfallen und Babaj mit noch zwei Räubern erschossen wurde, während es den zwei anderen gelang, durch die

Auf Goethe's Sarg prangen Schiller's ihm gewidmete Worte:

„Hier ist ewige Jugend bei niemals versiegender Fülle,  
„Und mit der Blume zugleich brichst du die goldene Frucht.“

Ueber Schiller's Sarge prangt ein von den Frauen Hamburg's anlässlich der Schillerfeier am 10. November 1859 gespendeter silberner Vorbeerfranz und ihm als Pendant zur Seite hängt aus gleicher Veranlassung ein grüner Seidentranz, dessen einzelne Vorbeerblätter den goldgestickten Namen je eines der hervorragenden Werke Schiller's tragen. Der an jener gesegneten Stätte mächtig übersprudelnden Gefühls- und Gedankenfluth entwindet sich der Besucher nur mühsam, und schwer haftet die Sohle am Boden, dem Staub und Asche jener Männer eine magisch fesselnde Kraft, ein schmerzhaft-wonnigliches Gefühls-Relief verliehen. So entstieg ich denn wieder der Fürstengruft, um zu Tage meine düsteren Gedanken wieder im Bade des heiteren Sonnengoldes aufzufrischen, ihnen im lachenden Grün wieder ein heiteres Colorit zu leihen. Noch eine kurze Rundschau auf die meist zierlich verstreuten Gräber rief mir gar manchen bedeutenderen Mann in's Gedächtniß zurück. Da lag der bekannte Literat und Taschenbuch-Herausgeber Stefan Schütz, unser bekannte, hochgeschätzte Landsmann J. N. Hummel, welcher in Weimar als Hofcapellmeister seine schöpferischen Tage endete. Ein dankbarer Schüler von ihm schilderte mir an seinem Grabe seine allgepriesene, vaterländische Gemüthlichkeit, die ihm aller Herzen öffnete, mit der er ebenso den Tactirstock in den Proben, wie bei Gesellschaften der Rede Fluß leitete. Erwähnt sei noch der Ruhestätte des Carl Ludwig Dels, des ehemaligen Sattlergehilfen, dessen eminentes Bühnentalent Goethe in Mitte einer wandernden Schauspieltruppe herausföhlte und ihn, unter seiner Anleitung, zum Bühnenberuf herausbildete, in welchem er bis 1833 als wahre, den Weimaranern selbst jetzt noch unvergessliche Koryphäe wirkte. — Ein anderer Reichenstein trägt den bedeutungsvollen Inhalt: „Hier ruht Eckermann, Goethe's Freund, geb. 1792 gest. 1854.“ Doch weg von der Stätte des Moders, zu einer andern Stätte der — ewig lebenden Todten!

Es umschließen uns im Geiste die Hallen der vielgerühmten Weimarer-Bibliothek, an welcher auch

einst Goethe als Bibliothekar gewirkt. In erster Linie wird beim Eintritt in jene Hallen, in welchen einst die berühmte Brandfackel des 30jährigen Krieges, Bernhard von Weimar, das Licht der Welt erblickt, das Auge gefesselt durch jene gesegnete Reihe von Gyps-, Marmor- und Bronze-Büsten, welche aus allen Winkeln der an Büchern reich garnirten Schränke und Wände uns entgegenblicken. Durchschreitest Du diese wissenschaftsgeweihten Hallen auch mit flüchtigem Tritt, eine Statue läßt auf Dich dennoch eine zwingende Gewalt, die Deine Füße unwiderstehlich an den Boden wurzelt und Dich und Deine Sinne gefangen hält. Es ist die von Trippel in Rom 1790 gefertigte Statue Goethe's im Alter von 40 Jahren, zur Zeit, als er mit Amalia in Italien weilte, an Wohlgestalt ein wahrer Apoll, eine schönheitsblendende Büste, an welcher er selbst mit besonderer Vorliebe, noch mehr aber seine zahlreichen Verehrerinnen aller Stände zu weilen pflegten. Unter einer anderen Büste Goethe's, ihn in vorgerückteren Jahren mit einem himmelanflürenden Titanen-Haupte darstellend, welche Büste Goethe lediglich nur das Wort: „Sonderbar“ entlockte, stehen Schiller's ihm geweihte Worte:

„Selig, welchen die Götter, die gnädigen  
vor der Geburt schon  
„Lieben, welchen als Kind Venus  
im Arme gewiegt,  
„Welchem Phöbus die Augen, die Lippen  
Hermes gelbset,  
„Und das Siegel der Macht Zeus  
auf die Stirne gedrückt.“

Unter Danner's classischer, nur bereits mit einem schmerzlichen Leidenszuge ausgestatteten colossalen Schillerbüste stehen die herrlichen Goethe-Worte:

„Denn er war unser! mag das stolze Wort  
„Den lauten Schmerz gewaltig übertönen,  
„Er mochte sich bei uns im sichern Port  
„Nach wildem Sturm zum Dauernben gewöhnen;  
„Indessen schritt sein Geist gewaltig fort  
„In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,  
„Und hinter ihm, im weissen Scheine  
„Lag, was uns alle bündigt, das Gemeine.“

(Schluß folgt)



Kulturpfeiler zu entkommen. Der dreispännige Wagen mit einer bedeutenden Quantität Munition fiel in die Hände der Verfolger, dagegen betrug die gesammte Beute, die bei den Erschossenen vorgefunden wurde, nur einen Guldenzettel und einige Schidemünzen.

— (Der Gesundheitszustand des jungen Herzogs von Brabant) gibt neuerlich zu den lebhaftesten Besorgnissen Veranlassung; der Aufenthalt in Ostende hat ungünstig eingewirkt; es wurden drei berühmte Ärzte, darunter jener der Königin von England, berufen und man befürchtet das Vorhandensein einer Herzerweiterung. Die in Spaa weilende, selbst leidende Königin wollte durchaus zu dem kranken Herzog zurückkehren; doch der König begab sich nach Spaa, sie davon zurückzubalten.

— (Die in Rumänien gelegenen Güter Alexander Karageorgievics) wurden in Vollziehung des gegen ihn gefällten Urtheils des Belgrader Stadtgerichtes sequestrirt.

## Locales.

— (Acht Volksschullehrer aus Krain) wurden vom k. k. Ackerbauministerium auf den Vorschlag des Landesausschusses zu dem landwirtschaftlichen Course, der in diesem und dem folgenden Monate in Wien stattfinden wird, berufen.

— (Beim Landesgerichte in Graz) sind zwei Gerichtsadjunktenstellen mit dem jährlichen Gehalte von 630 eventuell 735 fl. zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen beim Landesgerichts-Präsidium in Graz zu überreichen.

— (Der dramatische Verein) wird am 14. d. M. 1/2 8 Uhr Abends zu Ehren der Studentenversammlung in der Citalnica die beiden Stücke: „Ultra“ und „Fislof“ zur Aufführung bringen.

— (Nachträglich zum gestern gemeldeten Ableben des „Hotel-Elefant“-Besizers Salzer) ist außer seinen Verdiensten um die Verschönerung der Stadt und Cultivierung ausgedehnter Moraststellen auch die Errichtung des Dampfbaades zu erwähnen, welches das einzige hier ist, mit Quellwasser gespeist wird und 1852 eröffnet wurde. Die wohlthätigen Wirkungen in sanitätlicher Beziehung sind hinlänglich bekannt. Der Verstorbene, dessen Unternehmungsgestalt rühmlich thätig war, führte auch Soolbäder, die einen Ersatz für Seebäder darstellen, versuchsweise hier ein. — Schließlich halten wir im Interesse des Publicums die prachtvolle Trauerdecoration des Leichenzimmers, welche wir gestern im Hotel zu bewundern Gelegenheit hatten, besonders erwähnenswerth; dieselbe ist vom hiesigen Tapezierer F. Doberlet hergestellt worden und sind, wie wir hören, ähnliche Trauerdecorationen auch den minder Bemittelten zugänglich und für auswärts transportabel.

— (Artillerie-Scheibenschießen) auf 1800 1500 und 1100 Schritte Entfernung mit Kanonen und Schrapnells hat an den verflossenen drei Tagen in der Nähe der Sapebrücke bei Bismarje mit glänzendem Erfolge stattgefunden. Die gestern verbreitete Nachricht von einem Unglücksfalle bei diesen Manövern, welchem ein Herr Professor des Gymnasiums und ein Mann von der Artillerie zum Opfer gefallen sein sollten, reducirt sich nach den besten Quellen darauf, daß ein Artillerist beim Ausladen mit dem Pferde stürzte und sich leicht verletzte.

— (Ueber das slovenische Meeting in Lutzenberg am 9. d. M.) berichtet uns ein Augenzeuge in folgender Weise: Vor einiger Zeit faßten eine Anzahl Sloonen Steiermarks, unter ihnen mehrere Landtagsabgeordnete, den Entschluß, eine Volksversammlung einzuberufen, um über einige nationale Angelegenheiten von besonderer Tragweite sich zu beraten, und dem entsprechend veröffentlichten sie in slovenischen Organen einen Aufruf. Ueber hunderttausend Menschen, meistens aus dem Lutzenberger, Friedauer Bezirke und aus den angrenzenden ungarischen Comitaten hatten sich zu dem Labor eingefunden; manche Orte Untersteiermarks, Cilli, Sachsenfeld und andere hatten Vertreter gesandt, aus Laibach selbst war eine Deputation des Solol und einige andere Gäste erschienen, von den Korpsbäben unserer Nation aber war eigentümlicher Weise niemand gekommen, wie sie es auch

für nicht der Mühe werth hielten, den in Lutzenberg verathenden telegraphisch ihre Sympathien kundzugeben. Nach 1/2 4 Uhr begann das Meeting; der Ort desselben war eine von majestätischen hundertjährigen Eichen begrenzte Waldwiese „na Janici“, ringsherum waren Buschenschänken aufgeschlagen, in der Mitte besaß sich die Rednertribüne mit den für den Präsidenten, den Regierungskommissär und die eingeschriebenen Redner reservirten Plätzen. Zwei Musikbänder waren mit auf den Platz gezogen, die in der Folge nicht wenig zu dem fröhlichen Feste nach dem Meeting beitrugen. Punkt 4 Uhr wurde das Meeting mit den Klängen der österr. Hymne eröffnet, darauf folgte die Wahl des Präsidenten Herrn Dr. Razlag und der beiden Schriftführer. Nachdem Dr. Razlag an die versammelte Menge einige von rauschendem Beifalle begleitete Worte gerichtet, in denen er das Volk aufforderte, ihm als dem freiwillig gewählten Vorsitzenden Gehorsam zu leisten und strenge Ordnung zu beobachten, begann die Discussion über die sechs Punkte des Programmes. Als Redner waren eingezeichnet die Herren: Kulovec, Dr. Jarnik, Raic, Dr. Prelog, Dr. Bošnjak, die sämmtlich großen, bisweilen faktisch enthusiastischen Beifall ertreten und ihrer Aufgabe sich vollkommen entledigten. Die Beschlüsse des Meetings gipfelten in folgenden, einstimmig und freudig angenommenen Resolutionen: a) Wir erblicken in dem § 19 der Staatsgrundgesetze keine dauernde Garantie unserer nationalen Existenz, so lange als nicht die slovenische Sprache als Amtssprache eingeführt wird; b) ebenso verlangen wir Achtung unserer Sprache seitens der kirchlichen Behörde; c) die Volksschulen sollen durchaus slovenisch, an den Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen) soll die deutsche Sprache nur obligator Gegenstand sein; d) der Landesfond, zu dem wir so bedeutende Beiträge leisten, möge auch für Errichtung nationaler Institute (z. B. Realgymnasien, Ackerbauschulen) Sorge tragen; e) wir verlangen territoriale Vereinigung mit unsern slovenischen Brüdern; f) wir fordern und erwarten zu unserer Beruhigung eine Ausführungsverordnung zum § 19, wie denn auch eine erweiterte Landesautonomie. Schmettern der Trompeten, Pöllerische, und betäubende Beifalls- und Zustimmungsrufe der Volksmassen begleiteten die Annahme dieser Resolutionen und so wurde denn das Meeting geschlossen, nachdem es über 3 Stunden gedauert hatte und ohne daß dem Regierungs-Commissär Anlaß zu Beschwerden gegeben worden wäre.

## Neueste Post.

Pest, 11. August. (Sitzung der Magnatentafel.) Die Wehrgefechtentwürfe und der Gesetzesentwurf betreffs der Recrutentstellung werden in der General- und Specialdebatte angenommen.

Pest, 11. August. (Sitzung der Deputirtenentafel.) Das auf die Wehrgefechte bezügliche Nuntium der Magnatentafel wird verlesen. In beiden Häusern wurde die Zuschrift der serbischen Skupstschina verlesen, worin dieselbe unter Versicherung der Freundschaft ihren Dank für die Beileidsadressen des Reichstages ausdrückt.

Berlin, 11. August. Der „Staatsanzeiger“ erklärt gegenüber der „Opinion“, daß der Note des preussischen „Staatsanzeigers“ vom 31. Juli nichts ferner gelegen war, als eine Billigung und Verschönerung des Verfahrens Lamarmora's, dessen Verhalten in amtlichen und außeramtlichen Kreisen Preußens ebenso verurtheilt werde, wie in Italien. — Der „Staatsanzeiger“ wollte lediglich die Verantwortlichkeit für den Text der Note von der Regierung ablehnen, weil diese mit einigen Redewendungen des Grafen Ujedom formell und sachlich nicht übereinstimmt, der Feldzugsplan selbst war den Betheiligten bereits damals bekannt.

Frankfurt, 11. August. Der russische Kaiser ist mit Gefolge um 4 1/2 Uhr von Riffingen hier eingetroffen, von dem Polizeipräsidenten und Stadtcommandanten empfangen worden und reiste um 5 1/2 Uhr über Wiesbaden nach Schlangenbad weiter.

Rom, 10. August. Der Papst besuchte heute das Lager und kehrte Abends wieder nach Rom zurück. Der Papst erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Die

Desertionen in den Fremdenlegionen, namentlich im Corps der Carabinieri, dauern fort.

Paris, 11. August. Da Henri de Rochefort gestern vor dem Untersuchungsrichter nicht erschien, wurde derselbe aufgefordert, am nächsten Freitag vor dem Zuchtpolizeigerichte zu erscheinen.

Brüssel, 11. August. Das „Echo du Parlement“ bestätigt, daß der Kronprinz sich besser befindet. Die Aerzte hoffen auf die völlige Beseitigung des Uebels.

## Telegraphische Wechselcourse

vom 12. August.

Spec. Metallianes 58.30. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.70 — Spec. National-Anlehen 62.50. — 1860er Staatsanlehen 84.65. — Bankaction 732. — Creditaction 211.90. — London 113.60. — Silber 111.50 — R. f. Ducaten 5.38.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

**Kronprinz Rudolfsbahn.** Der Verwaltungsrath der Rudolfsbahn hat dem Handelsministerium bereits auch das Project für die Strecke St Michael-Rottenmann vorgelegt und unter Einem um die Anordnung der politischen Begehung dieser Bahntrace angefleht.

**Der drohende Kohlenmangel** hat, wie die „Dest. Corr.“ hört, das Handelsministerium veranlaßt, soweit es seinerseits eingreifen vermag, Maßregeln zu treffen. Man befürchtet die Gefahr, daß sich im Laufe des nächsten Winters, ganz abgesehen von den vorübergehenden Störungen des Eisenbahnbetriebes, wieder Kohlenmangel herausstellen dürfte, besonntlich wesentlich deshalb, weil die Production in den Kohlenwerken mit dem gesteigerten Kohlenbedarfe selbst gegenwärtig kaum gleichen Schritt hält und unter solchen Umständen an eine nennenswerthe Sammlung von Vorräthen bei den Kohlenwerken nicht zu denken ist. Es sollen daher auf Hinwirkung des genannten Ministeriums Schritte eingeleitet sein, um durch Beurlaubungen von militärpflichtigen Arbeitern in den Kohlenwerken die Production im ungestörten Gange zu erhalten, respective dieselbe zu steigern.

## Angefommene Fremde.

Am 10. August.

**Stadt Wien.** Die Herren: Funk, Fabrikant, von Graz. — Dehtel, k. k. Notar, von Idria. — Dezman, Kaufm., von Triest. — Eisert, Kaufm., von Pest. — Weiß, Tuchfabrikant, von Gottschee.

**Elefant.** Die Herren: Thoman, Heurberger, Urstei und Horn, von Triest. — Rothfeld und Ruchmann, von Wien.

**Bairischer Hof.** Die Herren: Dr. Jordan, Redacteur, von Wien. — Prohasla, k. k. Oberlieutenant, von Rume. — Sundersitz, Privatier, von Adelsberg.

**Kaiser von Oesterreich.** Herr Randić, Bürgermeister, von Kraljevic.

## Lottoziehung vom 12. August.

Wien: 35 28 54 32 84.

Graz: 41 54 73 68 3.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Minut auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
12	6 U. Mg.	325.02	+12.0	windstill	Rebel	
	2 „ N.	324.69	+22.6	D. schwach	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	325.09	+14.3	W. schwach	halbheiter	
Nebel nach 5 Uhr Morgens. Vormittag heiter, Nachmittags fernes Gewitter in N. Abends Winddrehung von D. nach W. Das Tagesmittel der Wärme um 0.5° über dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

## Dankfagung.

Für die freundliche Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des Herrn

**Josef Saller**

erstattet den tiefgefühltesten Dank

(2068)

die trauernde Familie.

## Börsenbericht.

Wien, 11 August Die Börse verkehrte in glänziger Stimmung. Fonds und Actien behaupteten sich zur festeren Notiz. Devisen und Valuten schlossen unverändert.

### Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In ö. W. zu 50 fl. für 100 fl.	56.10	56.20
do. v. 1866	59.30	59.50
do. rückzahlbar (1/2)	94.50	94.75
Silber-Anlehen von 1864	69.00	70.00
Silberanl. 1865 (Proc.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	71.00	72.00
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	62.70	62.80
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5%	62.60	62.70
Metalliques „ 5%	58.50	58.60
do. mit Mai-Coup. „ 5%	58.65	58.75
do. „ „ „ 4 1/2%	52.75	53.00
Mit Verlos. v. J. 1839	170.00	171.00
„ „ „ 1854	78.25	78.75
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	84.70	84.80
„ „ „ 1860 „ 100 „	33.25	34.25
„ „ „ 1864 „ 100 „	97.00	97.10
Como-Rentenfch. zu 42 L. aut.	23.50	24.00
Domainen 5perc in Silber	105.75	106.25

B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entl.-Oblig.

	Geld	Waare
Niederösterreich zu 5%	85.75	86.00
Oberösterreich „ 5%	88.00	89.00
Salzburg „ 5%	87.00	88.00

Geld Waare

Böhmen „ „ zu 5%	92.25	93.00
Mähren „ „ „ 5%	87.00	90.00
Schlesien „ „ „ 5%	88.50	89.50
Steiermark „ „ „ 5%	87.00	88.00
Ungarn „ „ „ 5%	76.75	77.25
Temeser-Banat „ „ „ 5%	73.50	74.00
Croatien und Slavonien „ 5%	76.00	77.00
Galizien „ „ „ 5%	66.75	67.00
Siebenbürgen „ „ „ 5%	71.50	72.00
Bukovina „ „ „ 5%	66.50	67.00
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	73.25	73.75
Tem. B. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	72.25	72.75

### Actien (pr. Stück).

Nationalbank	734.00	736.00
Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. ö. W.	1855.00	1860.00
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	212.40	212.60
N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	635.00	637.00
Staats-Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W.	247.60	247.70
Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. ö. W.	163.25	163.50
Süd.-nordb. Ver.-B. 200 „	149.25	149.50
Süd. E.-L.-Ver.-B. 200 „	181.50	181.70
ö. W. oder 500 Fr.		

Geld Waare

Ges. Karl-Lud.-B. 200 fl. ö. W.	208.75	209.00
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	154.00	154.50
Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges.	534.00	535.00
Österreich. Lloyd in Triest	242.00	244.00
Wien-Dampfsch.-Actg.	370.00	380.00
Pester Kettenbrücke	438.00	442.00
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	165.00	165.50
Pemberg-Ernstbrunn-Actien	184.75	185.25
Versicher.-Gesellschaft Donau	258.00	262.00

### Pfandbriefe (für 100 fl.)

Nationalbank auf verlosbar zu 5%	98.20	98.40
Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5%	93.40	93.60
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%	92.00	92.50
Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	100.25	100.75

### Rose (pr. Stück.)

Cred.-A. f. ö. W. 100 fl. ö. W.	136.50	137.00
Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. ö. W.	94.00	94.50
Stadtgem. Dsen zu 40 „ ö. W.	31.00	32.00
Eisenhag zu 40 fl. ö. W.	168.00	173.00
Salm zu 40 „ „	37.00	38.00

Geld Waare

Paffy zu 40 fl. ö. W.	34.00	35.00
Clary „ 40 „ „	32.50	33.00
St. Genois „ 40 „ „	31.00	32.00
Windischgrätz „ 20 „ „	20.00	21.00
Waldstein „ 20 „ „	21.00	22.00
Regievid „ 10 „ „	14.50	15.50
Rudolf-Stiftung 10 „ „	14.75	15.25

### Wechsel.

Angsburg für 100 fl. südb. W.	94.50	94.70
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	94.60	94.90
Hamburg, für 100 Mark Banko	83.50	83.70
London für 100 Pf. Sterling	113.60	113.70
Paris für 100 Franks	45.10	45.15

### Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten 5 fl. 38 kr.	5 fl. 38 kr.	5 fl. 39 fr.
Napoleonsd'or 9 „ 8 „	9 „ 8 „	9 „ 9 „
Russ. Imperials 1 „ 67 „	1 „ 67 „	1 „ 67 „
Bereinsthaler 1 „ 25 „	1 „ 25 „	1 „ 25 „
Silber	111 „ 25 „	111 „ 25 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanweisung: 86.50 Geld, 90 Waare.